Ein rotbrauner Riegel aus Stahl *(Foto: Herbert Stolz)*

Auf den Leib geschneidert

Die „coole Kiste“ von Leo Schötz in Pulling

Von Ines Kohl

Auf der Gemeindestraße zwischen Bad Kötzting und Blaibach suchend aus dem Auto blickend, übersieht man sie beinahe, die „coole Kiste“ von Leo Schötz, so unauffällig fügt sie sich in die Landschaft. „Wahnsinnsbau“ hörte der Besitzer von vorüberfahrenden Radfahrern, aber auch „des gehörat mal runtergestrichen“, oder „des meine wars net, aber es is amoi was anders“. Es ist „was anderes“, das schlichte, funktionale Atelierhaus, das sich der Künstler Leo Schötz von *fabi architekten* in Regensburg planen ließ.

Moderne wurzelt in der Tradition

Er wollte ein Atelier- und Wohnhaus, das zu ihm passt wie eine zweite Haut. Und ein „Atelier wie Georg Baselitz, nur kleiner. Ich bin ja nicht der Georg Baselitz“. Also wurde gemeinsam geplant, um dem Bauherrn ein ihm gemäßes Haus auf den Leib zu schneidern. Dabei kamen die Vorstellungen des Künstlers und seine Offenheit für ungewöhnliche Ideen den Architekten entgegen. Der Baukörper orientiert sich an der traditionellen Form der Bauernhäuser im Bayerischen Wald, rechteckig, schnörkellos, mit Satteldach und einem danebenstehenden Kubus, der Garage und Heizraum beherbergt, wie andernorts der Stadel. Gleich auf der gegenüberliegenden Straßenseite liegt das Vorbild, ein mittlerweile leer stehendes Anwesen, das ähnliche Proportionen aufweist. Haus, Scheune, Backofen stehen funktional und zweckorientiert beieinander. Der geschlossene Baukörper von Leo Schötz' Haus orientiert sich an dieser Einfachheit. Er liegt zwischen dem Fluss Regen, der Gemeindestraße und der Bahnlinie auf einem offenen Wiesengrundstück mit Blick in die sanfte Landschaft. Diesen Blick liebt Leo Schötz. Er hat ihn früher schon gemalt, als hätte er gewusst, dass dort einmal sein Haus stehen wird. Fassade und Dach sind einheitlich mit rostfarbenem Cortenstahl verkleidet und lassen den Monolith wie eine liegende Stahlskulptur in der Landschaft wirken.

Neun Tonnen Stahl für die Außenhaut

Leo Schötz hat die zweihundertsiebzig Stahlplatten eigenhändig montiert, Stück für Stück. Jede Platte wiegt fünfunddreißig Kilogramm, insgesamt hat der Bauherr im Alleingang neun Tonnen Stahl verarbeitet – übrig blieben drei Platten. Das Material oxidiert und wird seine Farbe im Lauf der Zeit durch die Witterungseinflüsse verändern. Die Eingangstür ist im gleichen eisenoxidroten Ton gehalten wie auch die Jalousien. Wenn sie heruntergelassen werden, wird der langgestreckte Bau zum hermetisch geschlossenen Block. Das Rot taucht in Haus und Garten immer wieder auf, wie auch in Leo Schötz' Bildern. Der Stahlmantel funktioniert allerdings auch wie ein faradayscher Käfig – wenn das Handy auf Empfang sein soll, muss es vor das Haus gelegt werden. Das hat durchaus auch so seine Vorteile.

Überraschend hell und licht zeigt sich das Innere mit großen Fensterflächen. Neben Sichtbeton, Estrich und ausdrucksvoll gemaserter Eiche für die Böden findet sich auch hier wieder Rohstahl als Element für Ofenfront und Geländer, das Leo Schötz nach der Proportionsregel des Goldenen Schnitts rhythmisiert hat. Das einheitliche Gebäude ist innen symmetrisch zweigeteilt in Atelier- und Wohnbereich. Aus dem Atelier öffnet sich der Blick durch eine breite Fensterfront in die Weite der Landschaft. Eine eingestellte „Funktionsbox“ beherbergt Garderobe, WC, kleine Teeküche und ein Bilderlager. Darüber ist in dem hohen Raum Platz für ein Büro, das man über eine Hühnerleiter erreicht.

Leo Schötz im Atelier (Fotos: Ines Kohl)

Im Gegensatz zum Gourmet, dem Feinschmecker, haben wir es hier mit „Le Gourmand" (Foto oben), dem Vielfraß zu tun. 2013, 80x120cm, Acryl auf Leinwand. An dieser „Staffelei" kann der Maler mehrere Bilder bearbeiten (Foto rechts).

Während der Bauarbeiten kam Leo Schötz auf die Idee, ein fahrbares Element aus dem Gerüstbau als zentrale, von allen Seiten benutzbare „Staffelei" in die Mitte des Raums zu stellen. So kann er, seinen Bedürfnissen gemäß, an mehreren Bildern gleichzeitig arbeiten. Das kommt ihm sehr entgegen, denn Malen ist für ihn ein Abenteuer voller Überraschungen. Immer wieder werden die Leinwände bearbeitet und manchmal verschwindet der beste Zustand unter einer spontanen Übermalung, die den endgültigen Zustand nicht unbedingt besser macht, meint der Künstler. Doch das gehört für ihn eben zum Abenteuer der Malerei. Das Malen selbst ist wichtiger als das Motiv, das am Ende dasteht. „...malen ist wie unbekannte samen in die erde stecken, die leinwand so lange zu gießen um wie ein kind das sprießen zu sehen und nicht erwarten zu können... und meistens ist das unkraut schöner als die saat...", schreibt der Künstler, der fast immer mit markantem schwarzem Hut zu sehen ist, auf seiner Homepage. Damit ist der Malprozess schon treffend charakterisiert.

Die expressiven Figuren, Tiere, Gewächse entstehen in einer temperamentvollen, gestischen Malweise, mit der sich der Künstler Hals über Kopf in das Abenteuer des Bildermalens stürzt. Die spontan und wie zufällig hingefetzten Motive sind überraschend, expressiv, humorvoll, frisch und lebendig.

Ein Garten als Skulpturenpark?

Auch wenn Leo Schötz meint, fürs Malen nach der Plackerei des Bauens noch nicht den „richtigen Biss" zu haben, erscheint einem das vorgesehene Bilderlager bei dieser Produktion eher bescheiden, häufen sich doch im Atelier bereits die Leinwände und die Stapel von Zeichnungen und Grafik, obwohl noch viele Bilder ausgelagert und noch nicht ins neue Haus eingezogen sind.
Denn es bleibt noch immer viel zu tun. Vor allem natürlich im Außenbereich. So schön es ist, freien Blick durch große Fenster zu haben, so möchte man doch nicht auf dem Präsentierteller sitzen. Büsche und Bäume müssen noch wachsen und der Eingangsbereich muss gepflastert werden, wobei Leo Schötz auch da seine eigenen Vorstellungen hat. Vielleicht ergibt es sich, dass man mit anderen Künstlern zusammenarbeitet und die eine oder andere Skulptur Platz im Bereich des Gartens finden kann.
Der gebürtige Bad Kötztinger Leo Schötz studierte an der Akademie der Bildenden Künste in München bei den Professoren Heinz Butz und Horst Sauerbruch. Nach Jahren in Regensburg zog es ihn wieder in den Bayerischen Wald. Neben seiner Lehrtätigkeit als Kunsterzieher am Joseph-von-Fraunhofer-Gymnasium in Cham ist er als Kurator verantwortlich für die alljährliche Pfingstausstellung in Bad Kötzting. ■

Leo Schötz
Pulling 3a
93476 Blaibach

www.leo-schoetz.de